

„Er war in einem komagleichen Zustand“

Die Historikerin Susanne Schattenberg zeigt in einer Biografie, dass Leonid Breschnews Tabletten-sucht die Politik beeinflusste



Der sowjetische KP-Chef Breschnew (1973).
FOTO: DPA

Die Historikerin Susanne Schattenberg leitet die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen. Zurzeit schreibt sie an einer Biografie des früheren sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew (1906 bis 1982). Dort stellt sie auch dessen Tabletten-sucht vor. Dass diese sogar seine Politik im Kalten Krieg beeinflusste, hat Schattenberg neulich an der Frankfurter Viadrina diskutiert.

War denn nach Ihren Untersuchungen der Staats- und Parteichef tatsächlich tablettensüchtig?

Susanne Schattenberg: Die Krankenakten zu Breschnew sind natürlich immer noch verschlossen, aber es gibt zahlreiche glaubwürdige Erinnerungen seiner Leibärzte und Bodyguards, die berichten, dass Breschnew medikamentensüchtig war.

Seit wann und wie lange war Breschnew süchtig?

Schattenberg: Spätestens seit dem Prager Frühling, der in der Sowjetunion „Prager Krise“ hieß. Die Verhandlungen mit Dubcek im Sommer 1968 waren für Breschnew eine große psychische Belastung, das berichten die tschechischen Parteiführer, die dabei waren, genauso wie Breschnews Berater. Die Frage „Einmarsch oder nicht“ schien Breschnew physisch krank zu machen. Jedenfalls konnte er nicht mehr schlafen und laut seines Leibarztes begann er zu diesem Zeitpunkt, seine Ration an Schlaftabletten kontinuierlich hochzusetzen. Die Auswirkungen zeigten sich erstmals gravierend im November 1974, als er bei dem Gipfeltreffen mit US-Präsident Ford in Wladiwostok in einer Verhandlungspause zusammenbrach.

Historikerin Susanne Schattenberg



Welche Art von Tabletten nahm er?
Schattenberg: Er nahm Schlafmittel, Sedativa, die ihn in einen komagleichen Zustand versetzten, aus dem ihn seine Ärzte und Mitarbeiter oft kaum wieder aufwecken konnten.

Hatte das tatsächlich Einfluss auf die Politik der Sowjetunion?

Schattenberg: Ja, unbedingt. Der Zusammenbruch in Wladiwostok ließ sich vor Ford noch verbergen. Aber nur einen Monat später besuchte er Valéry Giscard d'Estaing in Paris und ließ den Präsidenten zwei Stunden lang warten, weil er nicht bei Bewusstsein war. Das war die erste Situation, die fast zu einem außenpolitischen Skandal geführt hätte, d'Estaing fühlte sich brüskiert. Nicht nur er, auch Helmut Schmidt und Jimmy Carter rätselten, warum

Breschnew plötzlich nicht mehr für Vier-Augen-Gespräche zur Verfügung stand. Diplomatenkreise mutmaßten, es habe einen Kurswechsel in Moskau gegeben, weg von der Entspannung hin zu neuer Eiszeit. Dabei versuchte Breschnews Entourage nur, dessen Tabletten-sucht zu verheimlichen.

Eine Sucht schreibt also Weltgeschichte?

Schattenberg: Es ist reine Spekulation, aber eventuell wäre ohne Breschnews Abhängigkeit SALT II ratifiziert worden, wäre die Unterzeichnung der Helsinki-Schlussakte 1975 tatsächlich zu einem Auftakt weiterer Entspannung geworden, hätte es vielleicht keinen Nato-Doppelbeschluss und keinen Einmarsch nach Afghanistan gegeben. Aber das ist natürlich sehr monokausal gedacht und reine Phantasie.

Interview: Rüdiger Braun